

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Sebastian Brunner, Monika Mühlböck, Katarina Spoljaric, Janina Enachescu,
Lena Wittmann, Nadja Lamei, Franziska Foissner

Stand: Dezember 2024

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110
Wien, Tel.: 01 711 28-7076 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: janina.enachescu@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

Impressum.....	2
Inhalt.....	3
Zusammenfassung	5
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	7
Veränderungen des Haushaltseinkommens	12
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten.....	16
Mit dem Einkommen auskommen	16
Veränderung der finanziellen Lage	17
Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen	19
Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen.....	21
Unerwartete Ausgaben	21
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	22
Zahlungsverzug.....	25
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	26
Schwerpunktkapitel: Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen	29
Mit dem Einkommen auskommen nach Haushaltskonstellation	30
Subjektive Wohnkostenbelastung nach Haushaltskonstellation	32
Materielle Deprivation nach Haushaltskonstellation.....	34
Zukunftserwartungen	37
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	37
Geplante größere Ausgaben	39
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	40
Wirtschaftliche Lage in Österreich	41
Fazit.....	43
Erläuterungen und Definitionen	45
Ergebnisdokumentation	45
Glossar	45
Fragebogen.....	45
Tabellenverzeichnis.....	46
Abbildungsverzeichnis.....	47
Literaturverzeichnis	48

Methodischer Anhang.....	54
Stichprobe	54
Teilnahme an der Befragung	55
Vollständigkeit der Angaben und Imputation	56
Trend- und Verlaufsstatistiken	56
Zur Kohärenz mit EU-SILC 2023.....	56
Tabellenanhang	58

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q3/2023) und zum Vorquartal (Q2/2024) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen gelegt.

Ziel der Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Ende 2021 starteten insgesamt elf EU-Staaten mit diesem Projekt, das durch die Europäische Statistikbehörde Eurostat und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz kofinanziert wurde. Seit Anfang 2024 wird das Projekt auf nationaler Ebene auf Basis der Finanzierung durch das BMSGPK fortgeführt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Bei der zwölften Befragungswelle im dritten Quartal 2024 (Q3/2024), welche im Zeitraum von August bis Oktober 2024 durchgeführt wurde, nahmen 3.486 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im dritten Quartal 2024 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Im dritten Quartal 2024 gaben 21% der Befragten – hochgerechnet etwa 1,4 Millionen Menschen – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Für 43% hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen abgenommen. Allerdings ist der Anteil jener Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, seit dem letzten Quartal auch leicht zurückgegangen.
- Hochgerechnet etwa 757.000 Menschen (11%) gaben an, dass sie im dritten Quartal 2024 Schwierigkeiten hatten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen.

- Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im ersten Halbjahr 2024, gaben knapp 30% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im dritten Quartal 2024 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch vor zwölf Monaten. Als Hauptgründe hierfür wurden die Mehrkosten für Lebensmittel sowie gestiegene Wohn- und Energiekosten genannt.
- Im dritten Quartal 2024 gaben 15% der Befragten an, dass die Wohnkosten für sie eine große finanzielle Herausforderung waren. Dieser Wert entspricht in etwa dem des Vorquartals, liegt jedoch um 6 Prozentpunkte unter dem des Vorjahres (Q3/2023). Trotz der leichten Verbesserung im Zeitverlauf zeigt sich insbesondere bei Personen mit geringem Haushaltseinkommen und bei Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten im dritten Quartal 2024 weiterhin eine hohe Betroffenheit: Für jeweils etwa ein Drittel der Befragten dieser Gruppen waren Wohnkosten eine starke Belastung.
- Die Befragten blickten im Vergleich zum Vorjahr auf persönlicher Ebene wieder etwas positiver in die Zukunft. Im dritten Quartal 2024 gingen 18% der Befragten davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der kommenden zwölf Monate verringern würde – im zweiten Quartal 2023 lag dieser Anteil noch bei 24%.
- Jede zweite Person (51%) erwartete im dritten Quartal 2024 eine Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage Österreichs in den kommenden zwölf Monaten (im Vorjahr lag dieser Wert sogar bei 63%). Hingegen sahen nur rund 10% der Befragten der wirtschaftlichen Entwicklung positiv entgegen.
- Im Rahmen der zwölften Befragungswelle wurde ein Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen gelegt. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen, die mit Kindern von unter 10 Jahren im Haushalt leben, deutlich größeren finanziellen Risiken und sozialen Gefährdungen ausgesetzt sind als Personen in vergleichbaren Haushaltskonstellationen ohne Kinder oder mit älteren Kindern.
- 62% der Personen in Mehrkind-Haushalten mit jungen Kindern (unter 10 Jahre) gaben an, mit dem Einkommen nur schwer oder eher schwer auszukommen – ein deutlich höherer Wert als beispielsweise für Paarhaushalte ohne Kinder (25%). Auch Personen in Ein-Eltern-Haushalten mit jungen Kindern (70%) kamen im Vergleich zu Personen in Ein-Personen-Haushalten (50%) schlechter mit dem Einkommen aus. Weiters sind für ein Drittel (32%) der Personen in Ein-Eltern-Haushalten mit jungen Kindern die Wohnkosten eine schwere Belastung. Für 53% dieser Gruppe ist ein jährlicher Urlaub von einer Woche nicht leistbar.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen der letzten Jahre haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der vergangenen Jahre stellen unsere Gesellschaft vor unterschiedliche Herausforderungen mit teils weitreichenden wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, 2024, BMSGPK 2020, Dawid 2020, 2023, Heitzmann & Staudinger 2023). Obgleich sich die jüngsten Entwicklungen, insbesondere der Rückgang der Inflation², positiv darstellen, bleibt die Lage angesichts der anhaltenden Unsicherheiten – wie der gesamtwirtschaftlichen Situation und dem Anstieg der Arbeitslosigkeit³ – weiterhin angespannt. Auch zeigen die Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragungen nach wie vor eine hohe soziale Gefährdungslage – insbesondere für vulnerable Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellation besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Zudem können

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Im September 2024 lag die Inflationsrate bei 1,8%, was den niedrigsten Wert seit Juli 2021 darstellt und deutlich unter dem Wert für September 2023 (6,0%) liegt (Statistik Austria 2024a).

³ Die österreichische Wirtschaftsleistung lag im 3. Quartal 2024 laut vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria real um 0,6% unter der des Vorjahrquartals (Statistik Austria 2024b). Die Arbeitslosenquote lag laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV) im dritten Quartal 2023 bei 6,0% und stieg im dritten Quartal 2024 auf 6,5% an (Statistik Austria 2024c).

durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten elf „So geht’s uns heute“- Berichten⁴, stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Darüber hinaus legt dieser Bericht einen Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen und deren Zusammenhang mit Herausforderungen bei der Sicherung des Lebensunterhalts (u.a. Auskommen mit Einkommen, Wohnkostenbelastung). Die Ergebnisse aus den ersten elf Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der zwölften Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.000 bis 3.600 Personen pro Erhebungswelle, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit im vorliegenden Bericht nur Ergebnisse ab dem dritten Quartal des Vorjahres (Welle 8) gezeigt werden.

Vulnerable Personengruppen, wie beispielsweise Arbeitslose oder Personen mit niedrigem Einkommen, sind höheren Risiken ausgesetzt als die Gesamtbevölkerung und gelten daher auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet. Auch spezifische familiäre Lebensumstände, wie das Leben in einem Ein-Eltern-Haushalt (Heitzmann & Pennerstorfer 2021) oder in einer Familie mit vielen Kindern (Heitzmann & Pennerstorfer 2024), können sich auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität auswirken. Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus der Analysen in der „So geht’s uns heute“-Befragung auf genau jenen Gruppen. Folgende Merkmale wurden als Risikofaktoren identifiziert⁵:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

⁴ Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b, 2023c, 2024a, 2024b, Brunner et al. 2024a.

⁵ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlichen Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁶. Dadurch können Haushaltseinkommen von Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit⁷ und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

Wie bereits vergangene Berichte der „So geht’s uns heute“-Befragung nahegelegt haben, weisen Haushalte je nach Konstellation ein erhöhtes Gefährdungsrisiko in vielen Bereichen auf. Besonders Haushalte mit Kindern, speziell Ein-Eltern-Haushalte und Mehrkind-Haushalte, sind häufiger von sozialen Gefährdungslagen betroffen (Statistik Austria 2023). Gründe hierfür liegen unter anderem in höheren Lebenshaltungskosten, etwa für Nahrung, Bildung, Kleidung oder Freizeit, sowie einer höheren Wohnkostenbelastung aufgrund eines größeren Bedarfs an Wohnraum (Andresen et al. 2022, Heitzmann & Pennerstorfer 2021). Wie die Kinderkostenstudie aufzeigt, sind die Belastungen für Ein-Eltern-Haushalte besonders hoch, weil sich Fixkosten wie Miete oder Energiekosten nicht auf mehrere erwerbsfähige Personen verteilen (Bauer et al. 2021). Zudem gleichen die Familienleistungen des Bundes die zusätzlichen Pro-Kopf-Kosten von Ein-Eltern-Haushalten nicht vollständig aus (BMSGPK 2021).

Auch die Erwerbsintensität spielt eine Rolle: Haushalte mit geringer Erwerbsintensität –

⁶ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.200 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.800 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.560 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.520 Euro benötigen.

⁷ Dabei konnten sich die Befragten einer der folgenden Kategorien zuordnen: Arbeiter:in, Angestellte:r oder Lehrling, Selbständig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, in Elternkarenz oder Mutterschutz, mit Hausarbeit, der Betreuung von Kindern oder der Pflege von Angehörigen beschäftigt, im Präsenz- oder Zivildienst, Sonstiges. Die Angaben beziehen sich stets auf den Befragungszeitpunkt. Es können daher keine Rückschlüsse auf die Verweildauer im jeweiligen Status gezogen werden.

beispielsweise aufgrund von Betreuungsverpflichtungen – sind stärker gefährdet (Statistik Austria 2023). Das Risiko finanzieller und sozialer Gefährdungslagen kann aber auch in kinderlosen Haushaltskonstellationen erhöht sein. So sind etwa Ein-Personen-Haushalte durch fehlende Einkommensdiversifikation sowie geringerer finanzieller Effizienz und daraus resultierender höherer Pro-Kopf-Kosten besonders anfällig für finanzielle Schwierigkeiten (BPB 2024). Aus diesen Gründen werden im Rahmen des Schwerpunktkapitels dieses Berichts Familien- und Haushaltskonstellationen anhand ihrer Zusammensetzung definiert, um das Risiko einer finanziellen und sozialen Gefährdungslage differenzierter analysieren zu können. Zusätzlich zu den in den bisherigen Berichten analysierten Ein-Eltern- und Mehrkind-Haushalten, werden im Schwerpunktkapitel auch Ein-Personen Haushalte, Paarhaushalte ohne Kinder und Paarhaushalte mit 1-2 Kindern miteinander verglichen. Weiters wird nach dem Alter der Personen in kinderlosen Haushalten⁸ sowie nach dem Alter der Kinder in Haushalten mit Kindern differenziert. Diese Klassifizierung des Haushaltstyps beruht auf den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben.

13,4% der Befragten der zwölften Welle (Q3/2024), hochgerechnet etwa 887.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 787.000 bis 987.000 Personen⁹), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen von unter 1.200 Euro pro Monat¹⁰. 9,7% kamen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren; ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahresquartal. 5,0% waren Teil eines Mehrkind-Haushaltes und 3,5% der Befragten lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt (Tabelle 1).

⁸ Für Personen in Paarhaushalten ohne Kinder wird das Durchschnittsalter beider Personen berechnet.

⁹ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

¹⁰ In der zehnten Erhebungswelle (Q1/2024) kam es zu einer Anpassung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro auf 1.200 Euro. Infolgedessen hat sich die Anzahl an Befragten, die in diese Gruppe fallen, erhöht.

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q3/2024)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	787.000 – 987.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	558.000 – 728.000
Ein-Eltern-Haushalt	193.000 – 264.000
Mehrkind-Haushalt	281.000 – 382.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). N = 3.486. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der zwölften Befragungswelle (Q3/2024). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q3/2023) und der Vorquartalswert (Q2/2024) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

Im dritten Quartal 2024 gaben 21% der Befragten – hochgerechnet 1,4 Millionen Menschen¹¹ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Dies stellt einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (Q3/2023: 31%) dar. Für rund 43% der Befragten hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert und für rund 36% hat sich an der Einkommenssituation nichts verändert. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass Arbeitslosigkeit und ein geringes Einkommen besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung stehen. So gaben rund 47% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und knapp 30% der Personen mit geringem Einkommen an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei.

In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen anhand der Frage erhoben, ob das Netto-Haushaltseinkommen, also die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, in den letzten zwölf Monaten viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Wie bereits im Vorquartal (Q2/2024) nahmen auch im dritten Quartal 2024 deutlich mehr Personen eine Verbesserung als eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Haushaltseinkommens wahr. 43% aller Befragten gaben an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten etwas bzw. viel mehr geworden sei. Für rund 36% hatte sich das Haushaltseinkommen nicht verändert. 14% der 18- bis 74-Jährigen gaben an, geringe Einkommensverluste erlebt zu haben, während 7% große Verluste wahrgenommen haben (Abbildung 1). 42% jener Befragten, die vor einem Jahr mit Einkommensverlusten rechneten, waren auch tatsächlich von Verlusten betroffen¹².

¹¹ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.264.000 bis 1.526.000.

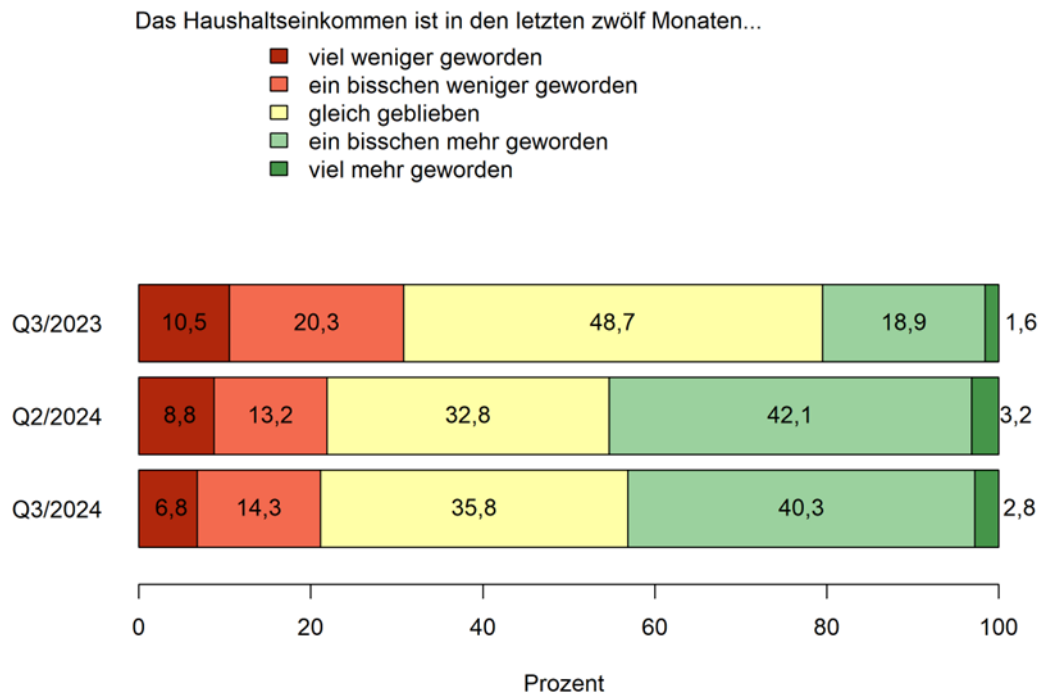
¹² Bei dieser Berechnung wurden nur jene 2.104 Personen berücksichtigt, die sowohl in Welle 8 (Q3/2023) als auch in Welle 12 (Q3/2024) an der Befragung teilgenommen haben.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Situation der Befragten deutlich verbessert. Diese positive Entwicklung in der Einkommenssituation im Laufe des vergangenen Jahres kann zum einen auf die sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen sowie die inflationsbedingte Erhöhung der Sozialleistungen zurückgeführt werden¹³. Zum anderen dürfte aber auch die leicht angepasste Fragestellung, die nun dezidierter auf die Entwicklung des Nominal-Einkommens abzielt¹⁴, einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Befragten gehabt haben.

¹³ Der Tariflohnindex ist im September 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 8,3% gestiegen (IHS 2024). Mit Jänner 2024 erfolgte außerdem die automatische Valorisierung der Sozialleistungen, wodurch sich die Sozial- und Familienleistungen um 9,7% erhöhten (BMSGPK 2023).

¹⁴ Im Rahmen der zehnten Befragungswelle wurde die Fragestellung leicht adaptiert sowie die Reihenfolge der Frage geändert (sie folgt nun unmittelbar nach der Frage zur Höhe des Haushaltseinkommens). Fragestellung (Welle 1 bis Welle 9): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden; Fragestellung (ab Welle 10): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen zeigt jedoch, dass sich die Einkommenssituation nicht für alle Gruppen in gleicher Weise entwickelt hat. Im dritten Quartal 2024 berichteten 47% der von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalte, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei. Für diese Gruppe gab es auch im Vergleich zum letzten Jahr keine Verbesserung, was sich unter anderem durch den Zufluss neuer arbeitsloser Personen erklären lassen kann. Unter Haushalten mit geringem Einkommen lag dieser Anteil bei 30%. Bei Alleinerziehenden und Mehrkind-Haushalten betrugen die entsprechenden Anteile 20% bzw. 17%, wobei diese Anteile im Vergleich zum Vorjahr besonders stark gesunken sind.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q3/2023	Q2/2024	Q3/2024
Gesamtbevölkerung (18-74 Jahre)	30,8%	21,9%	21,1%
Personen mit geringem Einkommen*	46,0%	35,6%	29,8%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	42,8%	46,0%	47,1%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	38,3%	25,2%	19,9%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	33,1%	20,9%	16,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 663.000 und 851.000 Menschen (11%) berichteten im dritten Quartal 2024 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Verglichen mit dem Vorjahr (Q3/2023) kam es hier zu einem leichten Rückgang. Besonders Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen sahen sich mit erheblichen Herausforderungen bei der Bewältigung der laufenden Ausgaben konfrontiert. Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im ersten Halbjahr 2024 gaben knapp 30% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im dritten Quartal 2024 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als ein Jahr zuvor. Als Hauptgründe für diese wahrgenommene Verschlechterung des Auskommens mit dem Einkommen nannten die Befragten die Mehrkosten für Lebensmittel sowie die gestiegenen Wohn- und Energiekosten, beide mit einem Anteil von 24%. Außerdem gab etwa ein Viertel der Befragten an, nicht über die finanziellen Mittel zu verfügen, unerwartete Ausgaben in Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln bestreiten zu können.

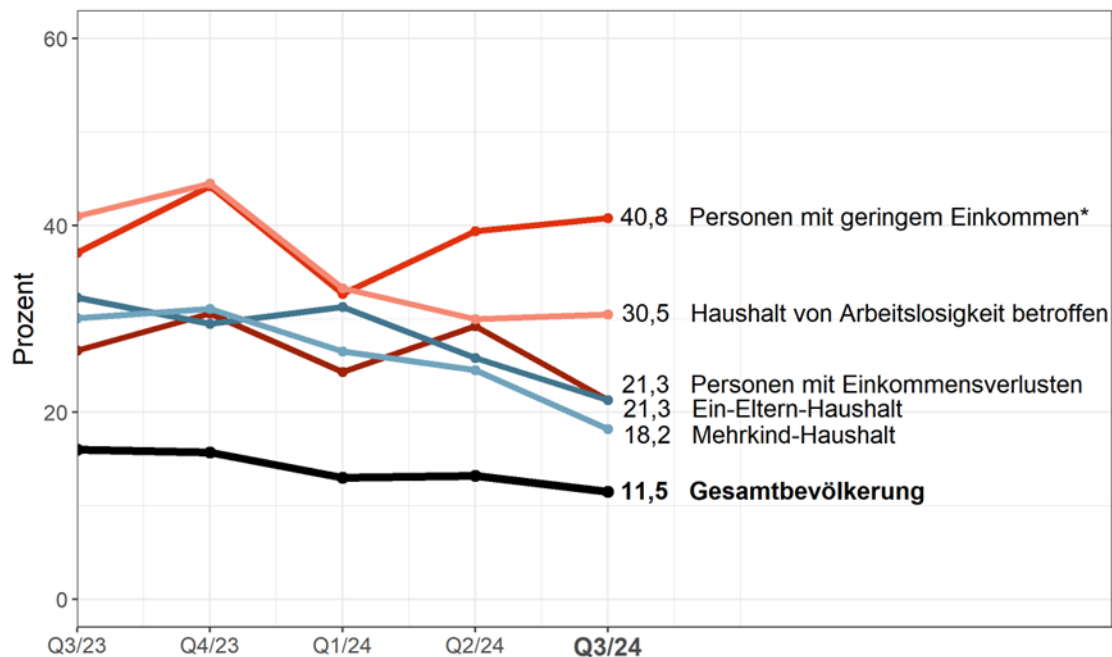
Mit dem Einkommen auskommen

Im dritten Quartal 2024 gaben 11%¹⁵ der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit (großen) Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 2). Bei Personen mit geringem Einkommen lag dieser Anteil mit 41% um ein Vielfaches höher. Für diese Gruppe zeigt sich als einzige der vulnerablen Gruppen keine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr. 31% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und 21% jener, die von Einkommensverlusten betroffen waren, berichteten davon, dass sie mit ihrem Haushaltseinkommen nur schwer oder sehr schwer

¹⁵ Zur besseren Lesbarkeit wurden Prozentangaben im Text auf ganze Zahlen gerundet. In den Grafiken sind die Werte hingegen auf eine Nachkommastelle gerundet. Dadurch können in Einzelfällen minimale Abweichungen zwischen Text und Grafiken auftreten.

zurechtgekommen sind. Bei Ein-Eltern-Haushalten lag dieser Anteil bei 21% und bei Mehrkind-Haushalten bei 18%. Im Vergleich zum Vorjahr war es für die Gesamtbevölkerung leichter, die laufenden Ausgaben ihres Haushaltes zu bestreiten.

Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486.

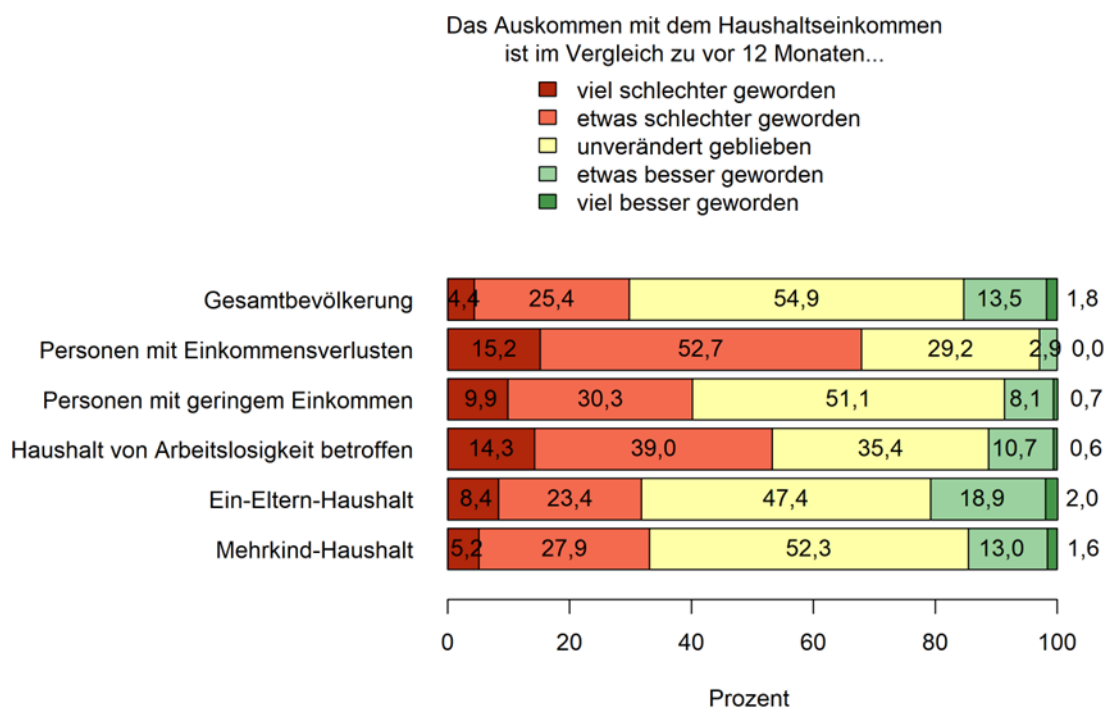
*Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Veränderung der finanziellen Lage

Seit der zehnten Welle der „So geht’s uns heute“-Befragung wird zusätzlich die Frage gestellt, ob die Befragten nun besser oder schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen auskommen als noch vor zwölf Monaten. 30% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren

gaben an, dass sie im dritten Quartal 2024 (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch ein Jahr zuvor (Abbildung 3). Für 13% hat sich die Situation etwas und für 2% sehr verbessert. Für 55% der Befragten hat sich hingegen nichts verändert. Eine deutliche Verschlechterung der finanziellen Lage lässt sich bei Personen beobachten, die von Einkommensverlusten betroffen waren. So gaben rund 68% der Befragten aus dieser Gruppe an, dass sie im dritten Quartal 2024 viel bzw. etwas schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen sind als noch vor zwölf Monaten. Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten belief sich dieser Anteil auf 53%, bei Personen mit geringem Einkommen auf 40%, und bei Personen aus Mehrkind- und Ein-Eltern-Haushalten auf 33% bzw. 32%.

Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q3/2024)

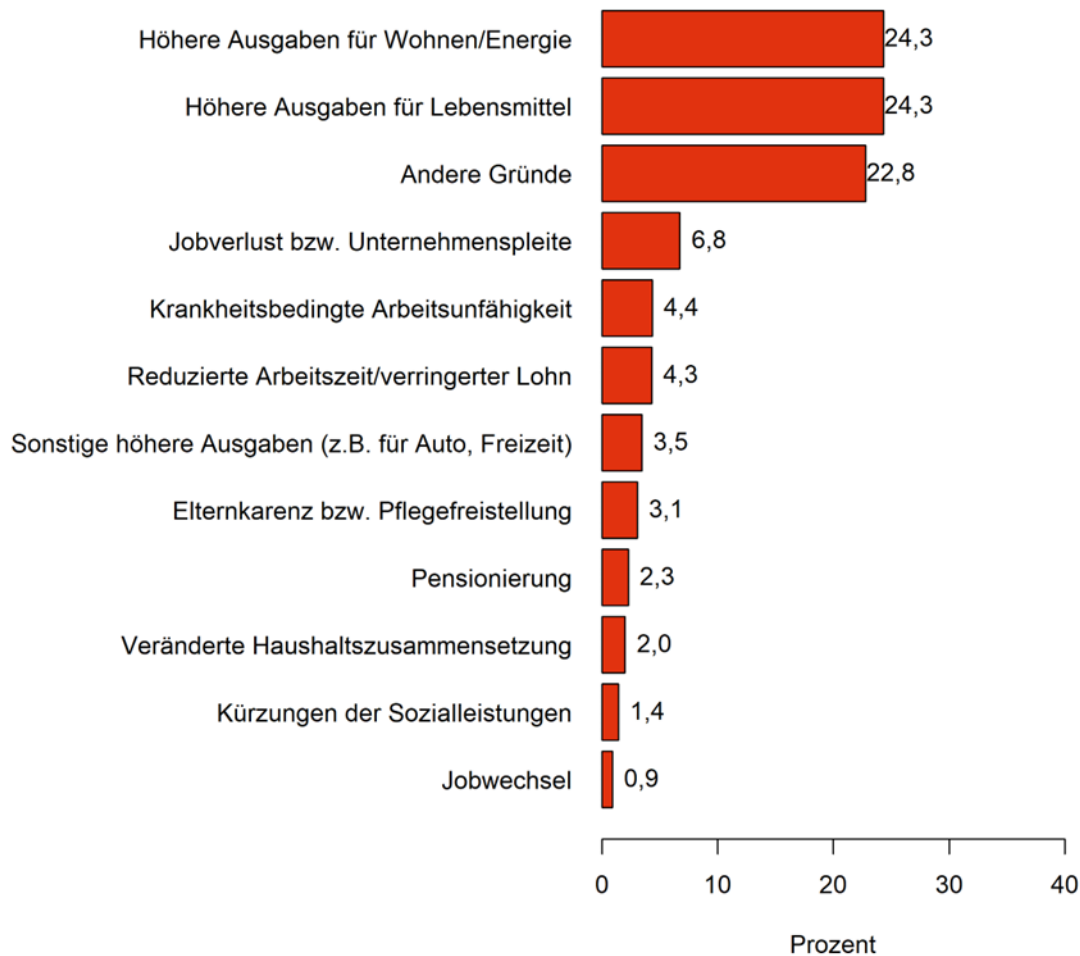


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Kommt Ihr Haushalt heute im Vergleich zu vor zwölf Monaten besser oder schlechter mit dem Haushaltseinkommen aus?“ Antworten: viel schlechter / etwas schlechter / unverändert / etwas besser / viel besser. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen

Personen, die angaben, dass sie schlechter bzw. besser mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien als noch vor zwölf Monaten, wurden zudem nach dem Hauptgrund hierfür befragt. Von jenen 30% der Befragten, die eine Verschlechterung der eigenen Situation wahrgenommen haben, nannte jeweils etwa ein Viertel gestiegene Lebensmittelkosten und höhere Kosten für Wohnen und Energie als ausschlaggebende Gründe. (Abbildung 4). Weitere genannte Hauptgründe waren u.a. Jobverlust und Unternehmenspleiten (7%), Krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit (4%), reduzierte Arbeitszeiten/verringerte Löhne (4%), gestiegene Kosten für das Auto, Freizeit, Sport oder Hobby (3%) sowie Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung (3%). Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sowohl gestiegene Lebenserhaltungskosten als auch höhere Kosten für Wohnen und Energie deutlich ausschlaggebendere Gründe für die wahrgenommene verschlechterte Einkommenssituation waren als mögliche Einkommenseinbußen.

Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Was ist der Hauptgrund dafür, dass Ihr Haushalt mit dem Haushaltseinkommen schlechter auskommt?“ N (Q3/2024) = 1.013. Gewichtete Ergebnisse.

39% der Befragten, die im dritten Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen besser zu-rechtkamen, führten diese Verbesserung auf gestiegene Löhne oder erhöhte Arbeitszeiten zurück. Weitere 18% nannten einen neuen Arbeitsplatz oder Jobwechsel als Hauptgrund für die positive Entwicklung. 8% der Befragten gaben an, dass gesunkene Wohn- und Ener-giekosten ihre finanzielle Entlastung bewirkten, während 5% von sonstigen reduzierten Ausgaben berichteten, die zu einer empfundenen Verbesserung beitrugen.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen

Befragte, die im dritten Quartal 2024 Schwierigkeiten hatten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bestreiten¹⁶ oder angaben, dass sie (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien (50%), wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie als Reaktion auf dieses schlechtere Auskommen ergriffen hätten. 46% der betroffenen Befragten nannten die Reduzierung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme. Der Anteil jener Personen, die angaben, hauptsächlich auf ihre Ersparnisse zurückgegriffen zu haben, lag bei 34%. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zum Vorquartal um 6 Prozentpunkte erhöht. Weitere 9% der betroffenen Befragten gaben als wichtigste Maßnahme an, sich Geld von der Familie oder von Freund:innen ausgeliehen zu haben. Rund 3% nannten die Aufnahme eines Kredits bzw. die Erhöhung eines bereits bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme. Etwa 9% der befragten Personen gaben entweder an, eine andere oder keine Maßnahme aufgrund des schlechteren Auskommens mit dem Haushaltseinkommen getroffen zu haben.

Unerwartete Ausgaben

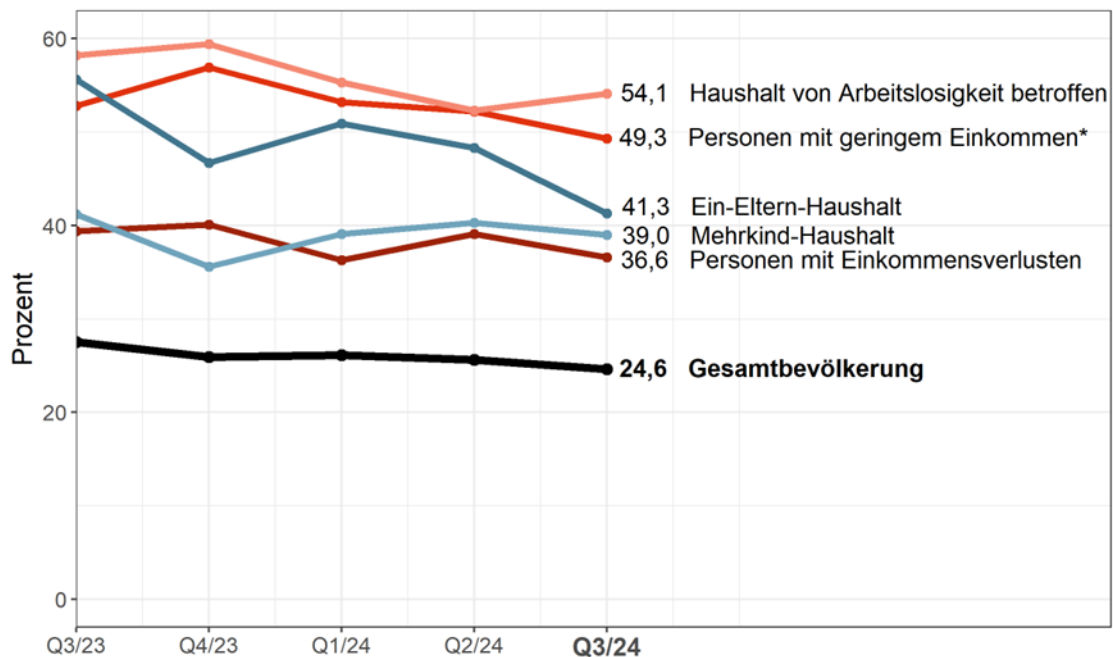
Um die finanzielle Lage der Befragten der „So geht’s uns heute“-Befragung noch genauer erfassen zu können, wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich sei, dass sie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln begleichen könnten, ohne sich Geld leihen oder eine Ratenzahlung in Anspruch nehmen zu müssen¹⁷. Insgesamt berichtet ein Viertel der Befragten im dritten Quartal 2024, dass sie diese Summe nicht ohne Schwierigkeiten aufbringen könnten (Abbildung 5). In vulnerablen Haushaltsgruppen ist die Situation deutlich angespannter: So lag der Anteil bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten bei 54% und bei Personen mit geringem Einkommen bei 49%. Auch 41% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten konnten derartige unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln begleichen. Des Weiteren gaben im dritten Quartal 2024 39% der Befragten aus Mehrkind-Haushalten und 37% der Personen

¹⁶ Antwort auf die Frage „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“: Sehr schwer/Schwer/Eher schwer

¹⁷ Bei dieser Frage kam es zu einer Anpassung der Ausgabenhöhe von vormals 1.370 Euro (Welle 6 bis Welle 9) auf 1.390 Euro (ab Welle 10).

mit Einkommensverlusten an, dass sie sich unerwartete Ausgaben von 1.390 Euro nicht leisten könnten. In Bezug auf die Gesamtbevölkerung als auch auf Personen in Ein-Eltern-Haushalten lässt sich im Zeitverlauf ein leichter Rückgang im Vergleich zum Vorjahr beobachten.

Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486 *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen

werden, aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 3)¹⁸.

In der zwölften Befragungswelle gaben rund 43% der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass zumindest eines der 13 Deprivationsmerkmale für sie nicht leistbar sei. 12% konnten sich fünf der genannten Items nicht leisten. Für 5% der Befragten trafen sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zu. Sowohl im Vergleich zum Vorjahresquartal (Q3/2023) als auch im Vergleich zum vorangegangenen Quartal (Q2/2024) ist der Anteil jener Befragten, die von sozialer und materieller Deprivation betroffen waren, insgesamt leicht zurückgegangen.

Laut eigener Angabe verfügten im dritten Quartal 2024 24% der Befragten nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. Dies sind etwas weniger als noch im Vorjahr (Q3/2023: 28%). Für vulnerable Gruppen ist dieser Anteil nochmals deutlich höher. So konnten sich 59% der Personen mit geringem Haushaltseinkommen keinen jährlichen Urlaub von einer Woche leisten. Für Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Ein-Eltern-Haushalten belief sich dieser Anteil im dritten Quartal 2024 auf 45% bzw. 39%. Etwa 21% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität nachgehen. Geringere Anteile zeichnen sich in den anderen Kategorien ab: Für 17% war es schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 13% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 10% war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken (daheim oder auswärts) zu treffen. 6% der Befragten verwiesen zudem darauf, dass ihr Haushalt es sich nicht leisten konnte, das Haus oder die Wohnung angemessen warm zu halten. Zudem berichteten ebenfalls 6% der Befragten, dass es für sie nicht leistbar war, jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit (mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch) zu sich zu nehmen.

¹⁸ Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten [Methodenpapier](#).

Trotz der vor allem in den vulnerablen Gruppen immer noch hohen Betroffenheit von sozialer und materieller Deprivation, zeigen die Daten der zwölften Welle eine insgesamt leicht positive Entwicklung bei der Leistbarkeit verschiedener Güter und Dienstleistungen im Zeitraum von Q3/2023 bis Q3/2024. Die Anteile der Personen, die bestimmte Ausgaben als nicht leistbar angeben, sind in nahezu allen Kategorien rückläufig.

Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)

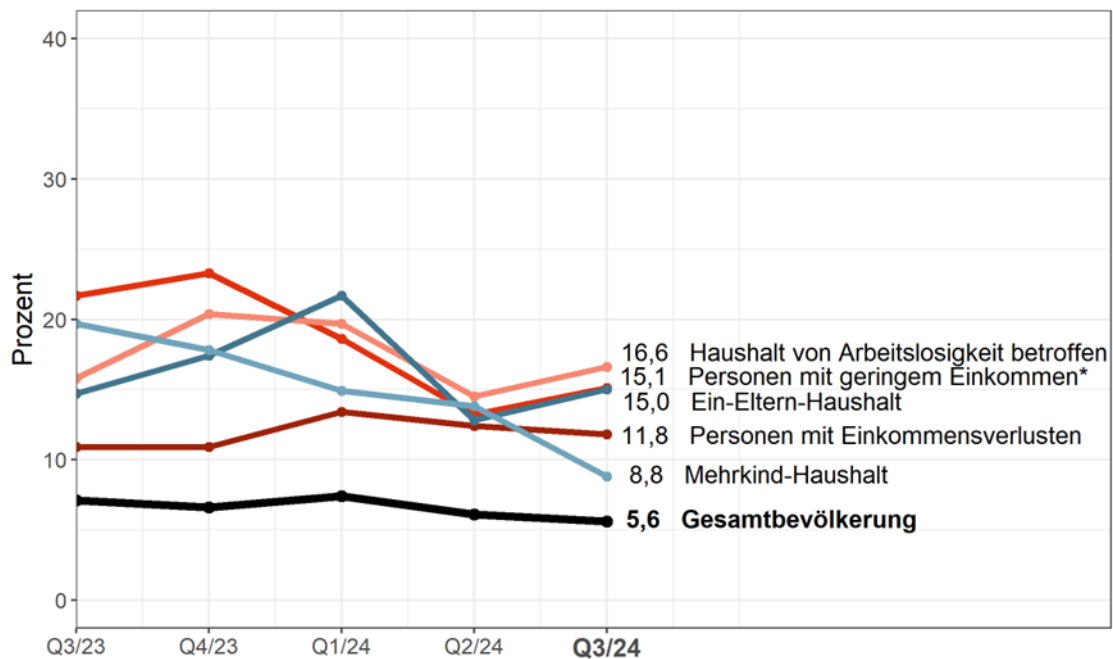
Was nicht leistbar ist:	Q3/2023	Q2/2024	Q3/2024
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	7,1%	6,1%	5,6%
Unerwartete Ausgaben	27,5%	25,6%	24,6%
Jährlicher Urlaub	28,3%	25,7%	23,7%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	25,4%	22,2%	21,1%
Ersetzen abgenutzter Möbel	18,3%	16,4%	16,8%
Sich Kleinigkeiten gönnen	15,9%	14,0%	13,1%
Privater PKW	9,2%	8,8%	8,5%
Wohnung warm halten	9,3%	6,9%	6,4%
Hauptgericht jeden 2. Tag	8,6%	7,1%	6,0%
Ersetzen abgetragener Kleidung	9,4%	7,9%	7,2%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	12,2%	10,6%	9,9%
zwei Paar Alltagsschuhe	4,2%	3,7%	2,4%
Internetverbindung	1,3%	1,0%	0,7%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	48,9%	42,0%	42,5%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	15,6%	13,5%	12,3%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	7,8%	7,0%	5,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schwierigkeiten genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal aufgrund finanzieller Engpässe mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten waren. Im dritten Quartal 2024 gaben etwa 6% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Verzug gewesen seien (Abbildung 6). Alle vulnerablen Gruppen waren aufgrund finanzieller Engpässe deutlich häufiger von einem Zahlungsverzug betroffen als die Gesamtbevölkerung. Trotz dieser höheren Betroffenheitslage zeichnet sich für vor allem für Personen in Mehrkind-Haushalten und für Personen mit geringem Einkommen eine leichte Verbesserung im letzten Jahr ab.

Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Da die Wohnkosten insbesondere für vulnerable Gruppen einen der größten Ausgabenposten darstellen (Statistik Austria 2021), wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung auch die subjektive Wohnkostenbelastung der Befragten erhoben. Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgebühren zusammen. Im dritten Quartal 2024 gaben rund 15% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren an, dass die Wohnkosten eine schwere finanzielle Belastung darstellten (Abbildung 7). Dieser Wert entspricht in etwa dem des Vorquartals, liegt jedoch um 6 Prozentpunkte unter dem des

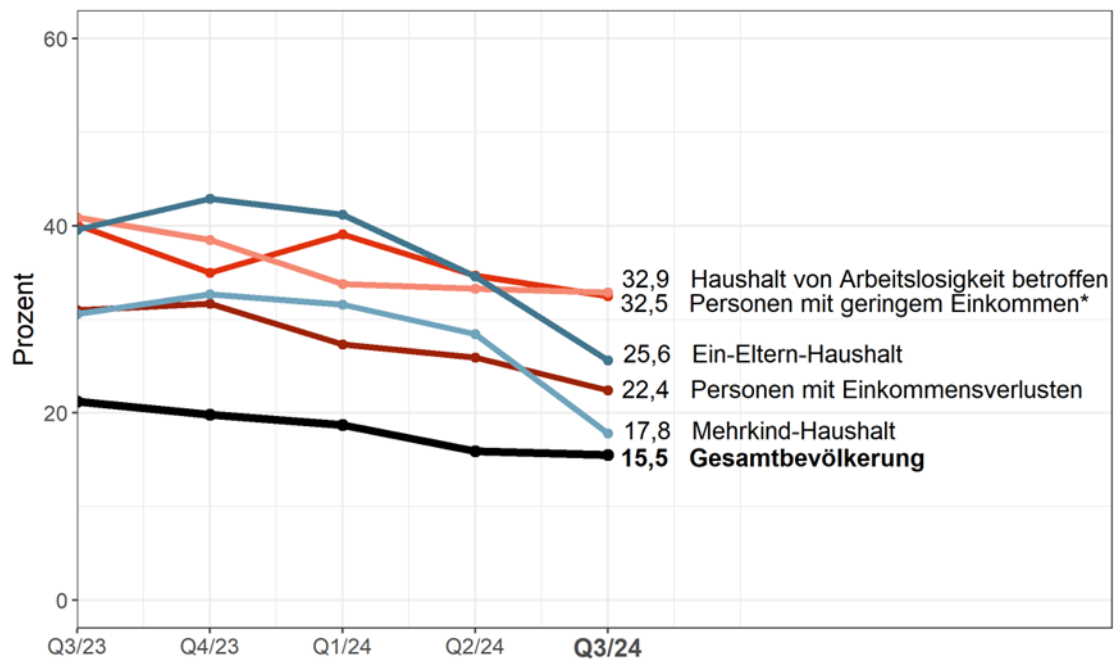
Vorjahres. Die Befragungsergebnisse für die einzelnen vulnerablen Gruppen zeigen, dass insbesondere Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (33%) sowie Personen mit geringem Einkommen (32%) stark durch Wohnkosten belastet waren. In anderen vulnerablen Gruppen beliefen sich die Anteile auf 26% bei Ein-Eltern-Haushalten, 18% bei Mehrkind-Haushalten und 22% bei Personen mit Einkommensverlusten. Im Verlauf des vergangenen Jahres gingen diese Anteile in den letztgenannten Gruppen deutlich zurück. Besonders bei Ein-Eltern-Haushalten und Mehrkind-Haushalten fiel der Rückgang mit 14 bzw. 13 Prozentpunkten am stärksten aus.

Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform zeigen sich im dritten Quartal 2024 deutliche Unterschiede: So empfanden rund 21% der Mieter:innen die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung, hingegen lag dieser Anteil bei Eigentümer:innen mit rund 11% bei knapp der Hälfte. Eine weitere Differenzierung nach Mietarten zeigt, dass 30% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen, 18% der Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen und 19% der Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen schwere finanzielle Belastungen durch die Wohnkosten erfahren haben. Des Weiteren waren Stadtbewohner:innen häufiger von hohen Wohnkostenbelastungen betroffen als Bewohner:innen ländlicher Gebiete (18% vs. 14%).

Insgesamt zeigt sich jedoch ein positiver Trend: Die subjektive Wohnkostenbelastung hat im Zeitverlauf seit dem dritten Quartal 2023 etwas abgenommen. Dieser Rückgang der wahrgenommenen Wohnkostenbelastung kann einerseits mit den – im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres – weniger stark steigenden Kosten für Wohnen, Wasser und Energie¹⁹ als auch mit der verbesserten Einkommenssituation zusammenhängen.

¹⁹ Im dritten Quartal 2023 lag die Inflationsrate für den Bereich Wohnen, Wasser und Energie bei 8,4%. Im dritten Quartal 2024 sank diese auf 1,9% (IHS 2024).

Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486.

*Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Schwerpunktkapitel: Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen

Im Schwerpunktkapitel des aktuellen Berichts werden zusätzlich zu den standardmäßig als vulnerable Gruppen betrachteten Haushaltskonstellationen mit nur einem im Haushalt lebenden Elternteil (Ein-Eltern-Haushalte) und Haushalten mit drei oder mehr Kindern (Mehrkind-Haushalte) auch Ein-Personen-Haushalte und Paarhaushalte (ohne Kinder bzw. mit maximal zwei Kindern) miteinander verglichen. Zudem werden Haushaltskonstellationen nach Alter der Kinder bzw. der erwachsenen Haushaltsmitglieder unterschieden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich das Risiko, von finanziellen Schwierigkeiten betroffen und sozialen Gefährdungslagen ausgesetzt zu sein, stark zwischen unterschiedlichen Haushaltskonstellationen unterscheidet. So gaben im dritten Quartal 2024 62% der Mehrkind-Haushalte mit jungen Kindern (unter 10 Jahre) an, mit dem Einkommen nur schwer oder eher schwer auszukommen – ein deutlich höherer Wert als beispielsweise für Paarhaushalte ohne Kinder (25%). Zudem zeigt sich, dass neben Ein-Eltern-Haushalten auch Ein-Personen-Haushalte überdurchschnittlich häufig die Wohnkosten als schwere Belastung wahrnehmen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sich die finanziellen und sozialen Gefährdungslagen vermehrt auf Haushalte mit jungen Kindern sowie (junge) Ein-Personen-Haushalte konzentrieren.

Rund ein Fünftel (19%) der Bevölkerung in Österreich im Alter von 18 bis 74 Jahren – hochgerechnet etwa 1,3 Millionen Menschen – lebt in Ein-Personen-Haushalten. Personen in Paarhaushalten ohne Kinder sowie jene in Paarhaushalten mit ein bis zwei Kindern²⁰ machen 27% bzw. 29% der Gesamtbevölkerung aus. Weitere 5% wohnen in Mehrkind-

²⁰ Es wird hier wieder die Definition von abhängigen Kindern verwendet – d.h. Kinder sind nicht nur nach der Beziehung, sondern auch nach Alter und Erwerbsstatus definiert: unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Haushalten (ohne Ein-Elternhaushalte) sowie rund 4% in Ein-Eltern-Haushalten (unabhängig von der Zahl der Kinder).

Tabelle 4: Verteilung der Haushaltskonstellationen (Q3/2024)

	Anteil der Befragten Q3/2024	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Ein-Personen-Haushalt	19,3%	1.265.000 – 1.281.000
Paarhaushalt ohne Kinder	27,1%	1.740.000 – 1.844.000
Ein-Eltern-Haushalt	3,5%	193.000 – 264.000
Paarhaushalt mit 1-2 Kindern	29,4%	1.848.000 – 2.036.000
Mehrkind-Haushalt (Paarhaushalt mit mindestens 3 Kindern)	5,0%	281.000 – 382.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). N = 3.486. *hochgerechnet auf die Bevölkerung in Österreich im Alter von 18 bis 74 Jahren; für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

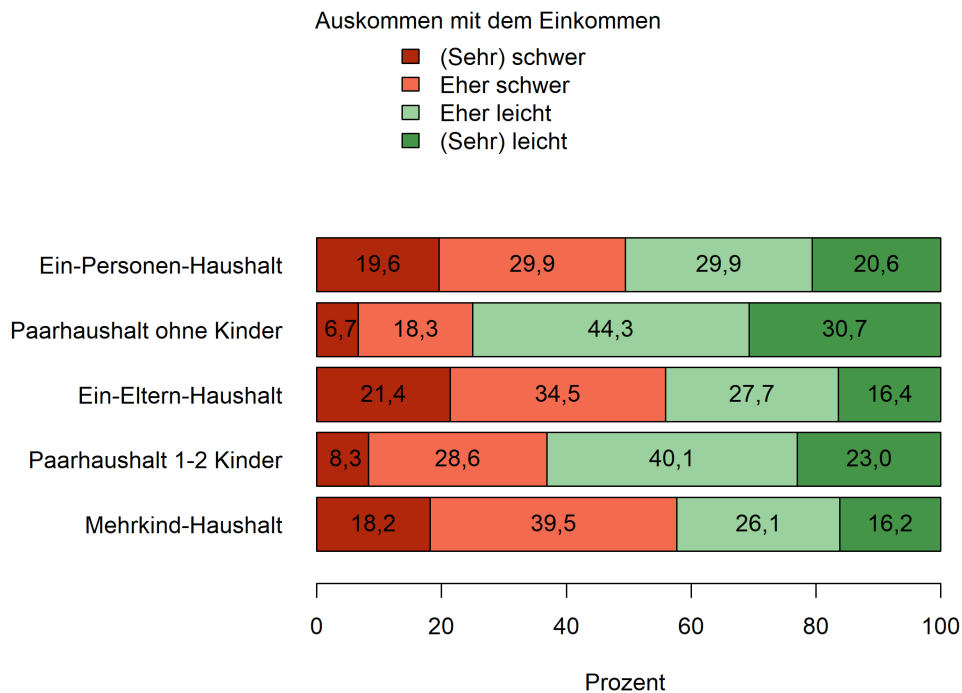
Mit dem Einkommen auskommen nach Haushaltskonstellation

Im Spätsommer 2024 gaben etwa 39% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur schwer oder eher schwer decken zu können. Für Ein-Eltern-Haushalte lag dieser Anteil mit 56% deutlich darüber (Abbildung 8). Differenziert nach dem Alter der Kinder im Haushalt zeigt sich, dass Ein-Eltern-Haushalte mit jungen Kindern (mindestens ein Kind unter 10 Jahre alt²¹) besonders häufig mit Schwierigkeiten konfrontiert sind (70%). Ebenso ist der Anteil für Personen in Mehrkind-Haushalten, insbesondere jene mit jungen Kindern (62%), und in Ein-Personen-Haushalten

²¹ Die Altersgrenze wurde auf Basis mehrerer Faktoren bestimmt: Eltern von Kindern unter 10 Jahren müssen aufgrund der geringeren Selbstständigkeit ihrer Kinder noch wesentlich mehr Zeit für Betreuungspflichten aufwenden. Weiters fällt dieses Alter mit dem Ende der Volksschulzeit zusammen. Auch der Betrag der Familienbeihilfe ist ab 10 Jahren höher als darunter.

(50%) überdurchschnittlich hoch. Hingegen gaben nur rund 25% der Befragten aus Paarhaushalten ohne Kinder an, dass sie schwer oder eher schwer mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtgekommen seien.

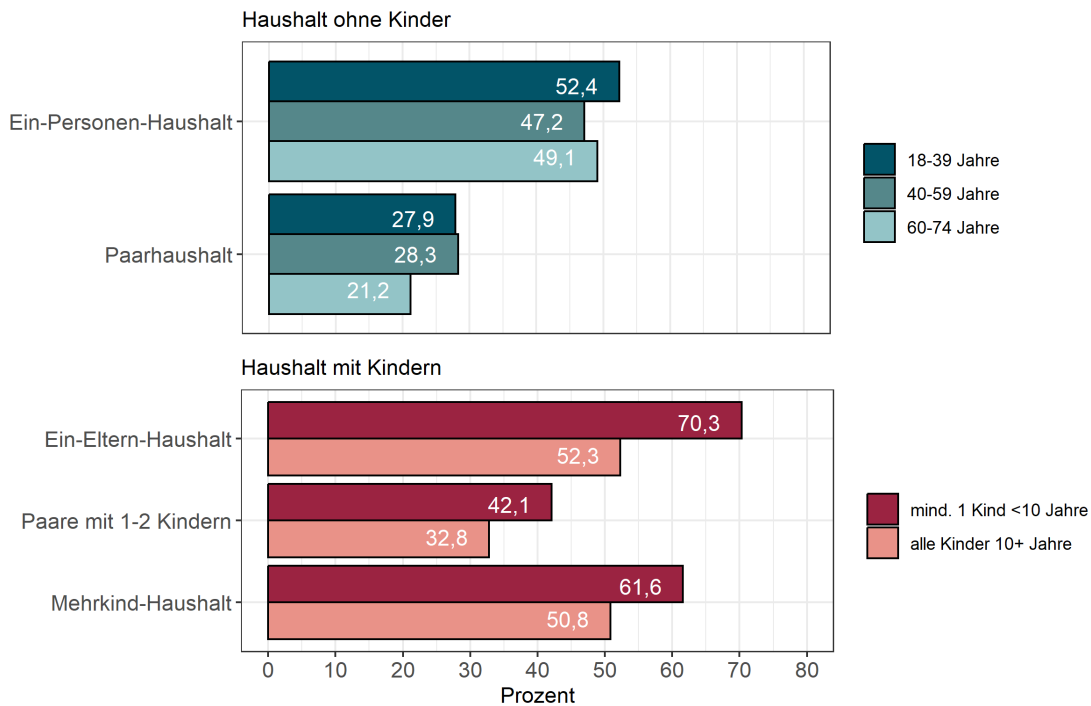
Abbildung 8: Auskommen mit dem Einkommen nach Haushaltskonstellation (Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

37% der Personen in Paarhaushalten mit ein bis zwei Kindern gaben an, schwer oder eher schwer mit dem Einkommen auszukommen. Auch innerhalb dieses Haushaltstyps zeigt sich ein Unterschied je nach Alter der Kinder: In Paarhaushalten mit ein bis zwei Kindern, wobei mindestens eines jünger als 10 Jahre ist, liegt der Anteil bei 42%, während er in vergleichbaren Haushalten mit älteren Kindern bei 33% liegt (Abbildung 9). Generell lässt sich aus den Ergebnissen der zwölften Befragungswelle ableiten, dass Schwierigkeiten beim Auskommen mit dem Einkommen mit der Anzahl der Kinder, insbesondere jüngerer, zunehmen. Dies lässt sich unter anderem durch erhöhte Betreuungspflichten und die damit verbundenen eingeschränkten Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit erklären.

Abbildung 9: Sehr schweres, schweres oder eher schweres Auskommen mit dem Einkommen nach Haushaltskonstellation und Alter (Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“. Antworten: sehr schwer/schwer/eher schwer. Für Paarhaushalte wurde das Durchschnittsalter des Paares berechnet. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

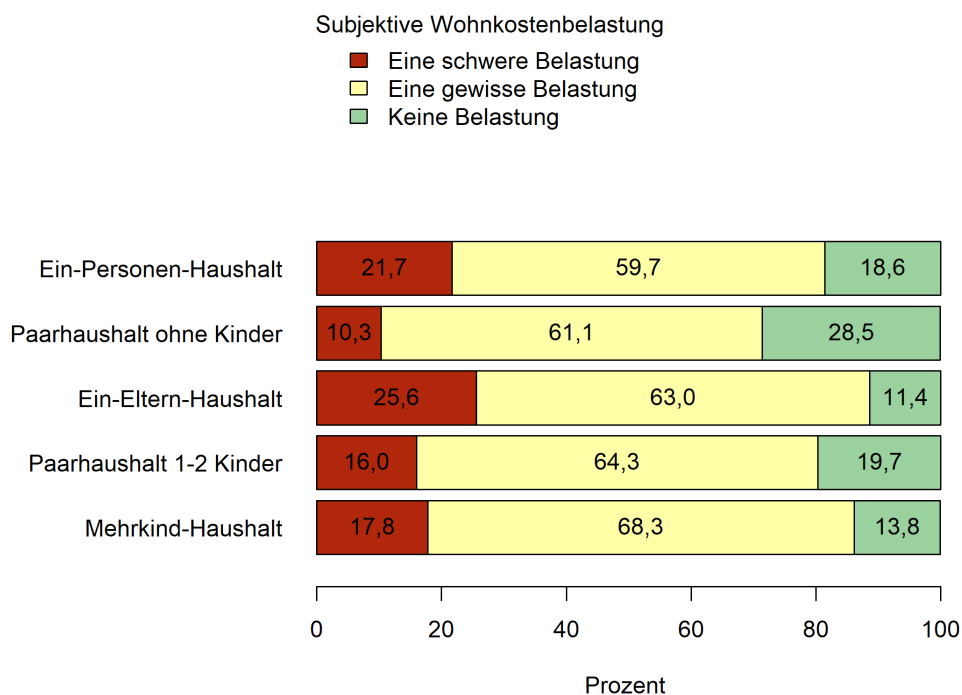
Subjektive Wohnkostenbelastung nach Haushaltskonstellation

Zwischen den einzelnen Haushaltskonstellationen zeigen sich erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Wohnform. 68% der Befragten aus Ein-Personen-Haushalten gaben an, dass sie zum Zeitpunkt der zwölften Befragungswelle der „So geht’s uns heute“-Befragung zur Miete gewohnt haben. Demgegenüber belief sich der Mietanteil bei Befragten aus Paarhaushalten mit ein bis zwei Kindern auf nur rund 37%. Im Allgemeinen zeigt sich, dass Befragte aus Paarhaushalten, sowohl mit als auch ohne Kinder, eher im Eigentum wohnen als dies für Ein-Personen- oder Ein-Eltern-Haushalte der Fall ist (Tabelle 10). Hierbei spielt auch die regionale Komponente eine Rolle, da Ein-Personen- und Ein-Eltern-Haushalte stärker in Ballungsräumen vertreten sind, wo häufig zur Miete gewohnt wird.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, setzt sich die subjektive Wohnkostenbelastung je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den

Wohnnebenkosten sowie den anfallenden Betriebskosten zusammen. Betrachtet nach den Unterschieden zwischen den Haushaltskonstellationen wird deutlich, dass insbesondere für Befragte aus Ein-Eltern-Haushalten und aus Ein-Personen-Haushalten die Wohnkosten im dritten Quartal 2024 eine schwere finanzielle Belastung darstellten. Hier beliefen sich die Anteile auf 26% bzw. 22%. Am seltensten nahmen Befragte aus Paarhaushalten ohne Kinder (10%) die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung wahr.

Abbildung 10: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung nach Haushaltskonstellation (Q3/2024)



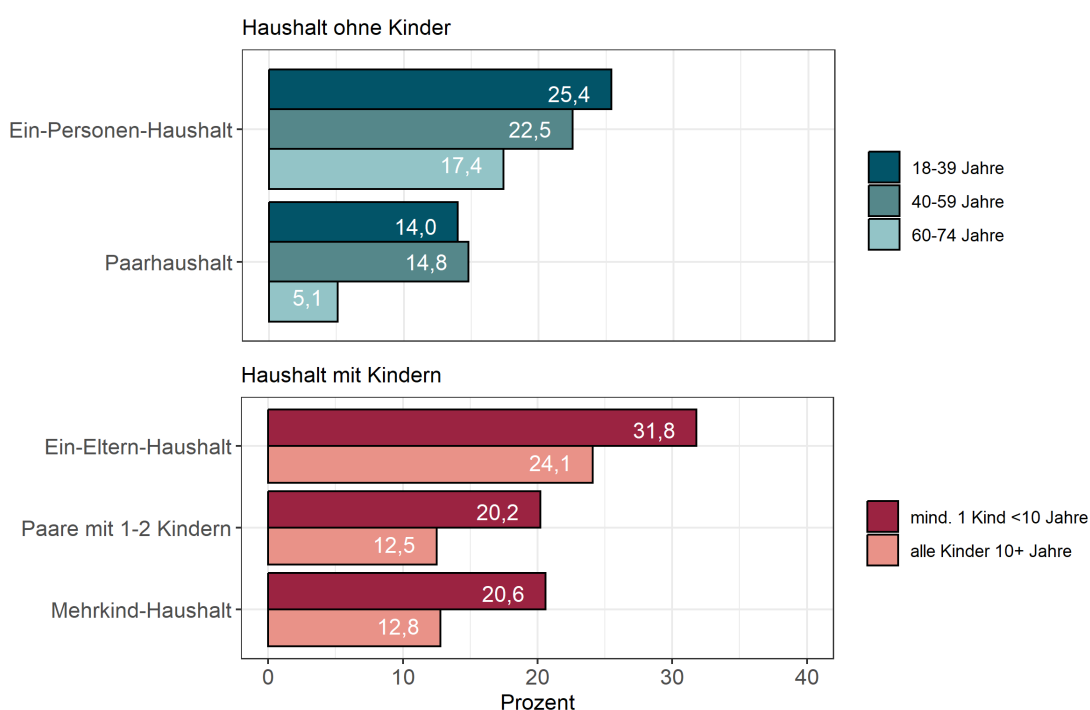
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Differenziert nach Alter zeigt sich, dass mit einem Anteil von 25% insbesondere jüngere Personen (18 bis 39 Jahre) in Ein-Personen-Haushalten die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahrnehmen. Am geringsten ist die Wohnkostenbelastung für ältere²² Personen in Paarhaushalten ohne Kinder (5%). Für Personen in Haushalten mit zumindest

²² Durchschnittsalter des Paares liegt über 60 Jahre.

einem Kind unter 10 Jahre wurden die Wohnkosten, insbesondere in Ein-Eltern-Haushalten (32%) überdurchschnittlich häufig als schwere Belastung wahrgenommen. Diese erheblichen Unterschiede zwischen den Haushaltskonstellationen lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche Verteilung der Wohnformen – ältere Paare leben mehrheitlich im Eigenheim mit bereits abbezahlem Kredit, jüngere Personen häufig zur Miete – als auch durch den unterschiedlichen Bedarf an Wohnraum durch die Anzahl an Kindern erklären.

Abbildung 11: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung nach Haushaltskonstellation und Alter (Q3/2024)



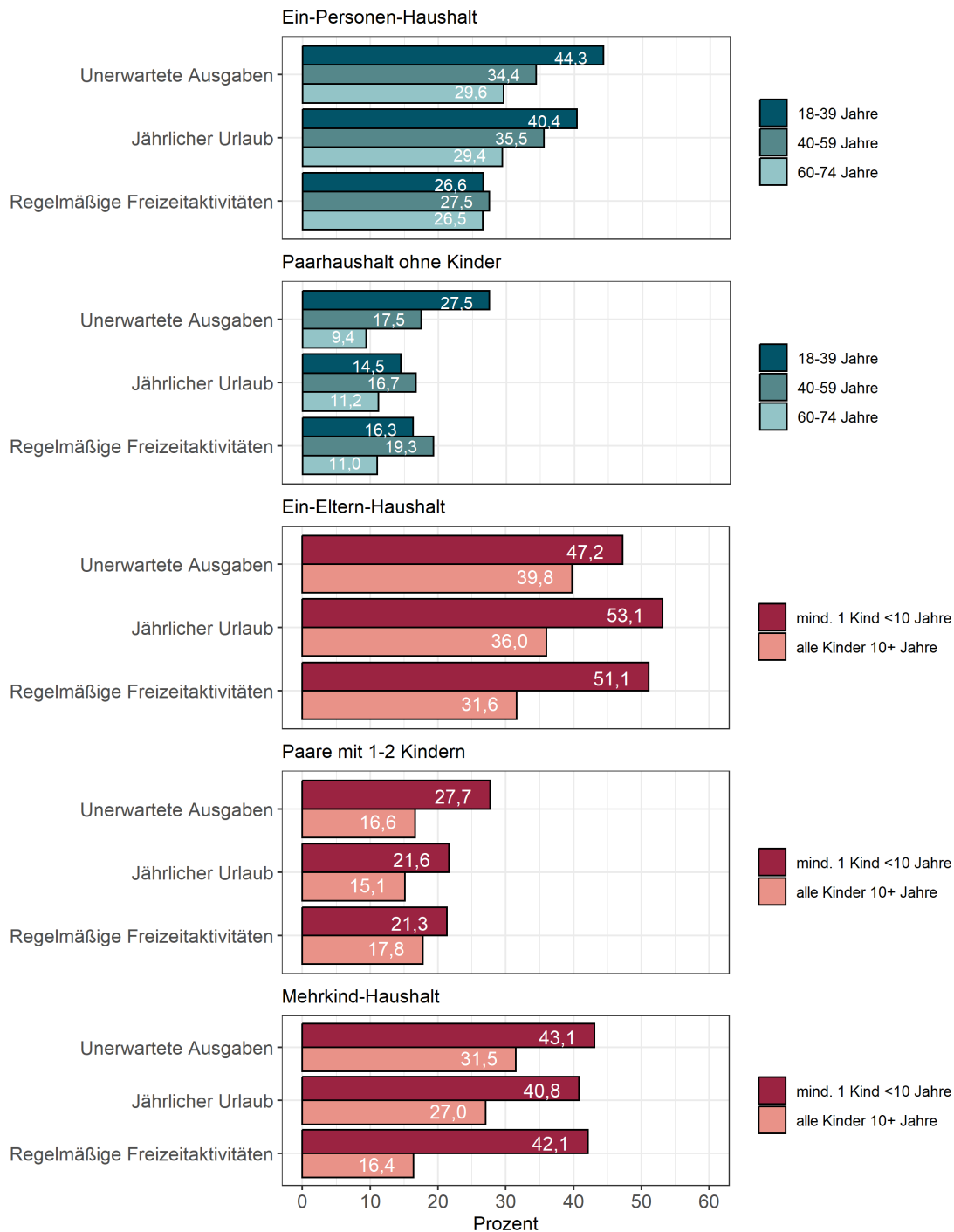
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. Für Paarhaushalte wurde das Durchschnittsalter des Paares berechnet. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Materielle Deprivation nach Haushaltskonstellation

Die in diesem Kapitel untersuchten Haushaltskonstellationen unterscheiden sich ebenfalls hinsichtlich der Leistbarkeit verschiedener notwendiger bzw. für eine angemessene Lebensführung wünschenswerter Güter. So konnten sich 53% der Personen in Ein-Eltern-

Haushalten mit mindestens einem jungen Kind keinen jährlichen Urlaub von einer Woche leisten. Bei Mehrkind-Haushalten mit jungen Kindern waren es 41%. Für Paarhaushalte ohne Kinder lagen die Anteile mit 11% bis 17% am niedrigsten. Während sich im dritten Quartal 2024 nahezu die Hälfte (47%) der Personen aus Ein-Eltern-Haushalten mit mindestens einem jungen Kind keine unerwarteten Ausgaben in Höhe von 1.390 € leisten konnten, lag dieser Anteil bei Personen aus vergleichbaren Paarhaushalten mit 28% deutlich niedriger. Weiters gaben Personen in Mehrkind- sowie in Ein-Personen-Haushalten überdurchschnittlich häufig an, dass unerwartete Ausgaben nicht leistbar seien, wobei sich der Anteil bei Letzteren stark nach dem Alter unterscheidet. Signifikante Unterschiede zeigen sich auch bei der Möglichkeit, regelmäßige Freizeitaktivitäten ausüben zu können. 51% der Personen in Ein-Eltern- sowie 42% jener in Mehrkind-Haushalten mit mindestens einem Kind unter 10 Jahren gaben an, dass dies nicht leistbar sei. Verglichen mit Personen in Paarhaushalten mit ein bis zwei Kindern, von denen zumindest eines unter 10 Jahre alt war (21%), sind diese Anteile überdurchschnittlich hoch.

Abbildung 12: Ausgewählte Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation nach Haushaltskonstellation (Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. Für Paarhaushalte wurde das Durchschnittsalter des Paares berechnet. N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

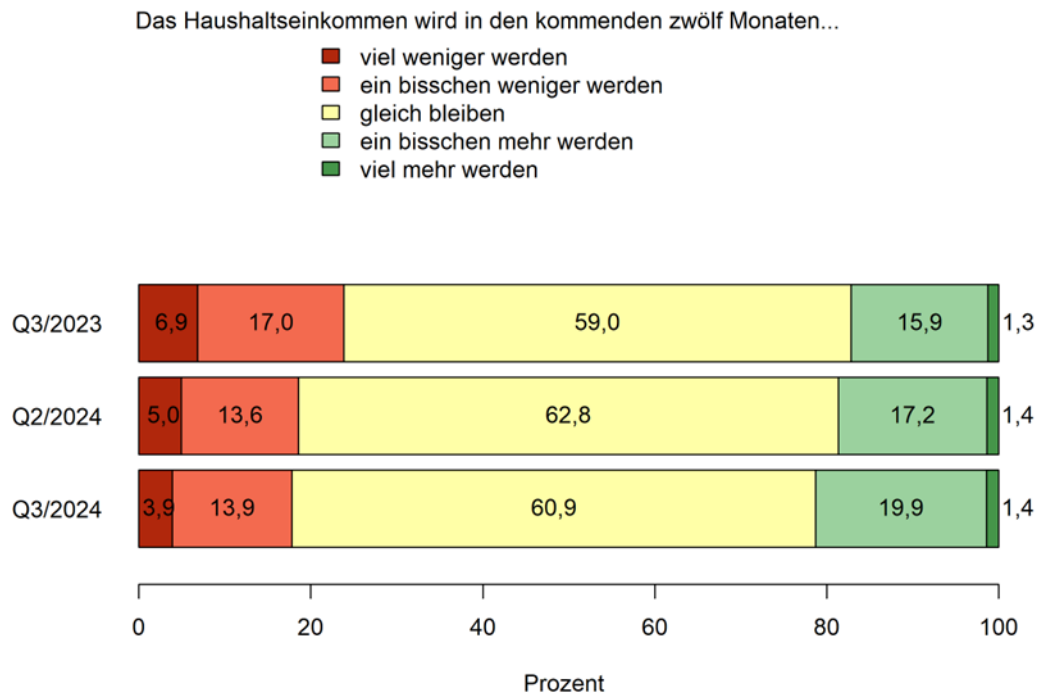
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch die Erwartungen an die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass im dritten Quartal 2024 18% der Befragten davon ausgingen, dass ihr Haushaltseinkommen in den nächsten zwölf Monaten sinken werde. 32% der 18- bis 74-Jährigen planten im dritten Quartal 2024, ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren, was zum Vorquartal weitgehend unverändert blieb. Mit Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs befürchteten rund 51% der Befragten eine (weitere) Verschlechterung der Situation in den kommenden zwölf Monaten. Dies stellt einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr dar, jedoch eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorquartal.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

18% aller Befragten gingen im dritten Quartal 2024 davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde (Abbildung 13). Der Anteil jener, die ein gleichbleibendes Einkommen erwarten, bleibt mit rund 61% stabil und entspricht dem Niveau des letzten Quartals. 21% blickten optimistisch in die Zukunft und erwarteten eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage. Der Anteil der Befragten, die jedoch ein viel höheres Einkommen erwarten, bleibt über den Zeitverlauf auf niedrigem Niveau. Alles in allem zeigt sich im dritten Quartal 2024, dass der Anteil jener Befragten, die mit einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten rechneten, im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist (Q3/2023: 24%, Q3/2024: 18%). Demgegenüber hat der Anteil jener, die von einer Verbesserung ausgingen, im Zeitverlauf etwas zugenommen (Q3/2023: 17%, Q2/2024: 19%, Q3/2024: 21%). Verglichen mit der Einschätzung zur Veränderung des Haushaltseinkommens der letzten 12 Monate (Abbildung 1), die zeigte, dass Haushalte rückblickend eine Verbesserung der finanziellen Lage erleben, spiegelt sich diese positive Entwicklung nun auch in den Zukunftserwartungen für die kommenden Monate wider. Es zeigt sich ein Anstieg derjenigen, die eine Einkommensverbesserung erwarten, begleitet von einem Trend zur Stabilisierung des Einkommens.

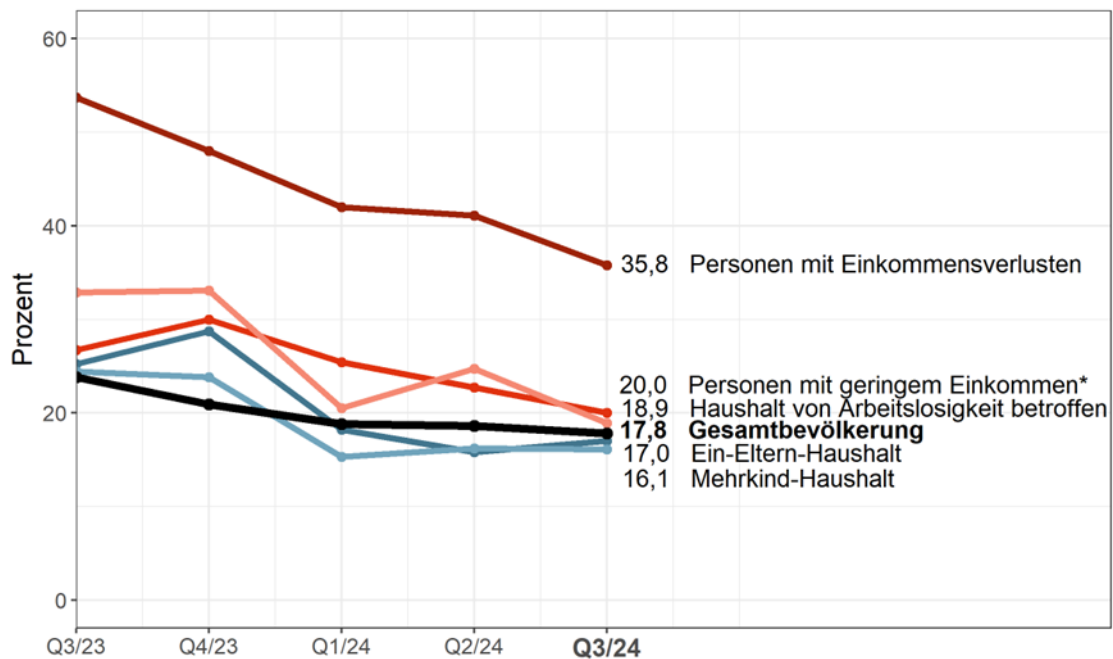
Abbildung 13: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse der verschiedenen vulnerablen Gruppen ergeben sich folgende Ergebnisse: Im dritten Quartal 2024 erwarteten 36% der befragten Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, dass sich ihre finanzielle Situation in den kommenden 12 Monaten weiter verschlechtern würde. Bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil bei 19%, während 20% der Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen ebenfalls zukünftige Einkommensverluste erwarteten. In Ein-Eltern-Haushalten rechneten 17% mit Einkommensverlusten und Haushalte mit mehreren Kindern lagen mit 16% nur knapp darunter (Abbildung 14). Im Vergleich zum dritten Quartal des Vorjahres zeigen die Erwartungen für alle genannten Gruppen eine leichte Verbesserung, was auf eine insgesamt optimistischere Einschätzung ihrer zukünftigen finanziellen Lage hinweist.

Abbildung 14: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)

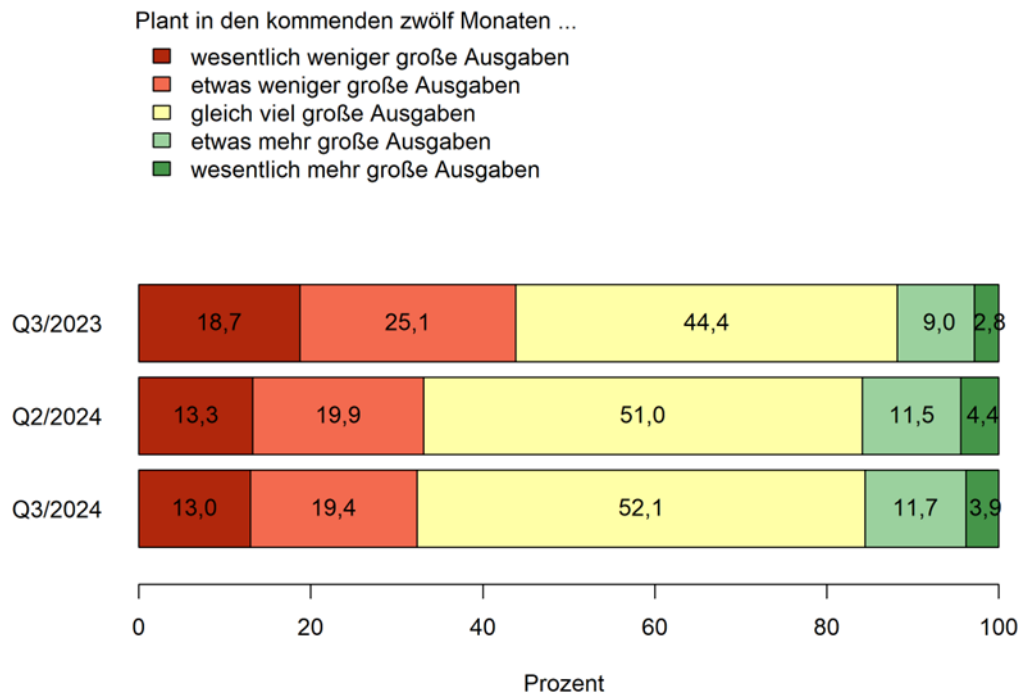


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Auch im dritten Quartal 2024 sahen sich viele Befragte dazu veranlasst, in Zukunft in verschiedenen Lebensbereichen Einsparungen vorzunehmen. Die Frage, ob in den kommenden zwölf Monaten geplant werde, Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu erhöhen, ergab folgende Antworten: 32% der 18- bis 74-Jährigen gaben an, dass sie diese Ausgaben in Zukunft verringern würden (Abbildung 15). Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil im dritten Quartal 2024 gesunken (Q3/2023: 44%). 52% der Befragten planten, in den nächsten zwölf Monaten gleich viel große Ausgaben zu tätigen, während 16% beabsichtigten, zukünftig etwas oder wesentlich mehr für größere Anschaffungen auszugeben.

Abbildung 15: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)



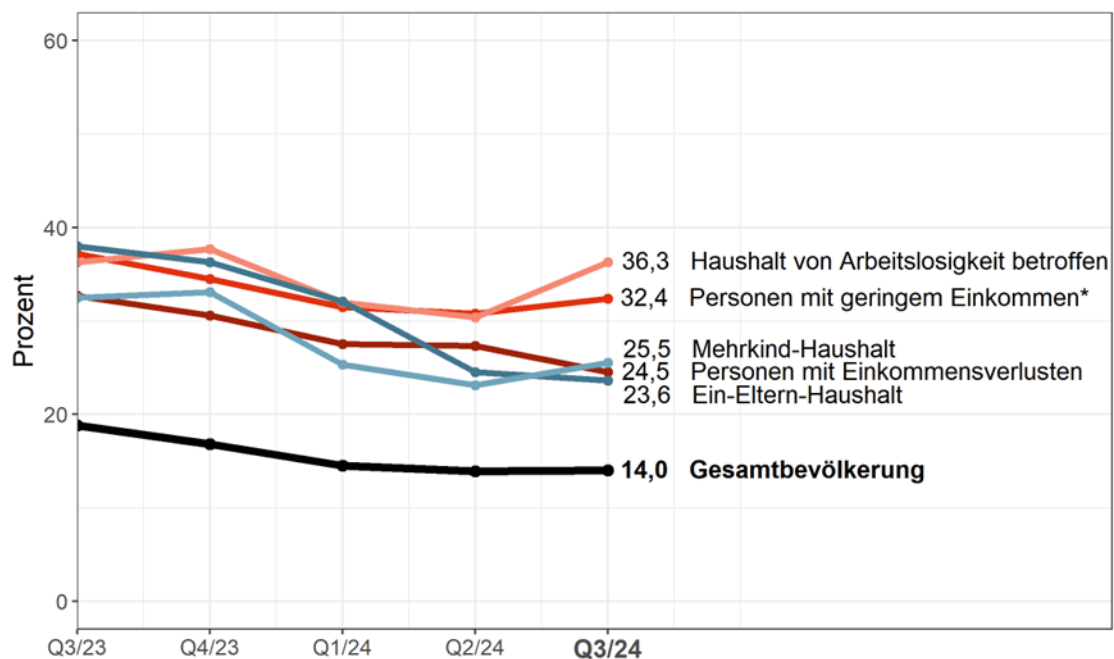
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Im dritten Quartal 2024 gaben 14% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen. Dieser Anteil ist im Vergleich zum gleichen Quartal des Vorjahres (Q3/2023) um 5 Prozentpunkte gesunken. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung lagen die Anteile in den vulnerablen Gruppen deutlich höher. So erwarteten sich vor allem 36% der Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, zukünftige Zahlungsprobleme. Der Anteil lag mit 32% etwas niedriger bei Personen mit geringem Einkommen. Etwa ein Viertel der befragten Personen aus einem Mehrkind-Haushalt und Ein-Eltern-Haushalt befürchteten ebenfalls Zahlungsschwierigkeiten. Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse der

zwölften Befragungswelle jedoch, dass sich die Situation für die meisten Bevölkerungsgruppen seit dem Vorjahr weiter stabilisiert bzw. verbessert hat (Abbildung 16). Dies könnte insbesondere auf die sinkenden Energiepreise bzw. die Strompreisbremse zurückzuführen sein. Dennoch bleiben Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, und Personen mit geringem Einkommen weiterhin von vergleichsweise hohen Anteilen betroffen.

Abbildung 16: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)



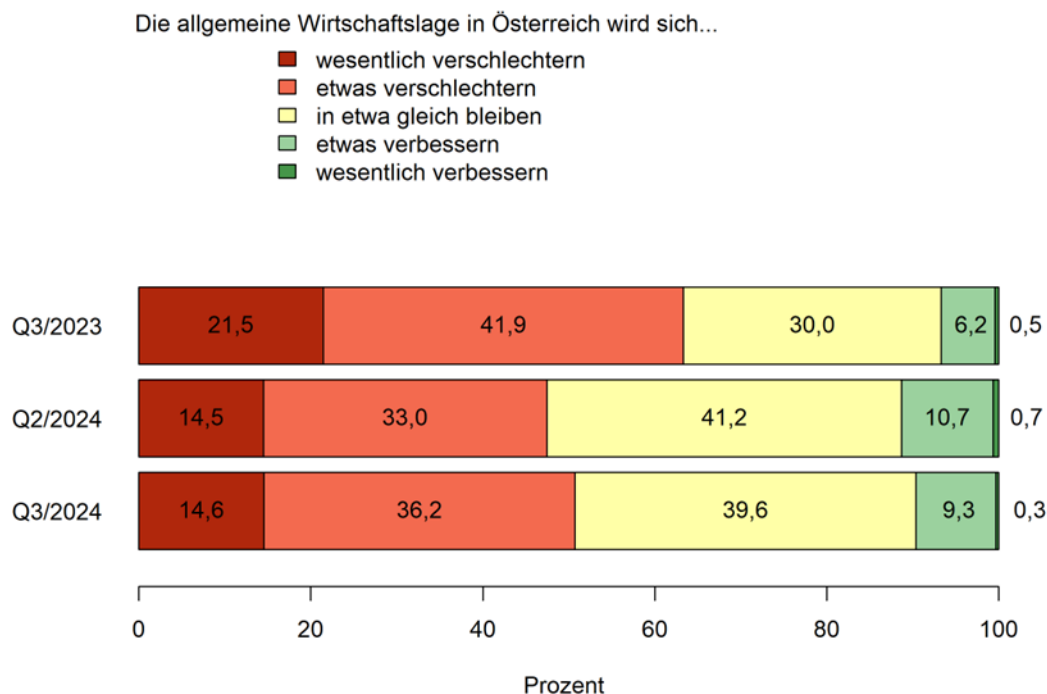
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Erwarten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage in Österreich

Im dritten Quartal 2024 gab jede zweite Person (51%) im Alter von 18 bis 74 Jahren an, dass sie eine Verschlechterung der österreichischen Wirtschaftslage in den kommenden zwölf Monaten erwarten würden. Hingegen blickten etwa 10% der Befragten optimistisch

in die Zukunft und rechneten mit einer Verbesserung der Wirtschaftslage (Abbildung 17). Im Verlauf des letzten Jahres hat sich die Erwartungshaltung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Österreich insgesamt positiv entwickelt. So lag der Anteil derjenigen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erwarteten, im Vorjahr noch bei 63% und somit um 12 Prozentpunkte höher. Im Vergleich zum Vorquartal ist jedoch ein leichter Anstieg der Befragten bemerkbar, die eine Verschlechterung erwarten, von 47% im zweiten Quartal 2024 auf 51% im dritten Quartal 2024. Den größten Zuwachs verzeichnete der Anteil jener Befragten, die davon ausgingen, dass die Wirtschaftslage im kommenden Jahr in etwa gleich bleiben würde (Q3/2023: 30%, Q3/2024: 40%).

Abbildung 17: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q3/2023) = 3.330, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der zwölften Befragungswelle der vierteljährlichen „So geht’s uns heute“-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass die wirtschaftliche Lage der österreichischen Haushalte im dritten Quartal 2024 weiterhin angespannt war. Im Zeitverlauf zeichnet sich allerdings eine Stabilisierung bzw. leichte Verbesserung der sozialen Lage in den meisten erhobenen Bereichen ab. Die finanzielle Situation für die Gesamtbevölkerung sowie für einzelne vulnerable Gruppen hat sich im Vergleich zum selben Quartal des Vorjahres leicht verbessert. Als Ursachen können verschiedene Faktoren angeführt werden, darunter steigende Haushaltseinkommen durch Lohnerhöhungen, Entlastungsmaßnahmen des Bundes sowie die deutlich gesunkene Inflation.

Der Anteil jener Befragten, die im dritten Quartal 2024 von Einkommensverlusten betroffen waren, ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Auch der Anteil jener Personen, die eine Einkommensverbesserung wahrgenommen haben, hat deutlich zugenommen. Diese positive Tendenz kann zum einen mit den sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen und zum anderen mit der Anpassung vieler Sozialleistungen in Zusammenhang stehen. Trotz dieser positiven Entwicklung der Einkommen gaben weiterhin knapp 30% der 18- bis 74-Jährigen an, im dritten Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen (viel) schlechter ausgekommen zu sein als vor zwölf Monaten. Für einzelne vulnerable Personengruppen lag dieser Anteil deutlich höher. Als Hauptgründe für das schlechtere Auskommen mit dem Einkommen wurden von den Befragten die gestiegenen Lebensmittelkosten sowie die höheren Ausgaben für Wohn- und Energiekosten genannt. Die Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass die besonders vulnerablen Gruppen von den Entwicklungen des vergangenen Jahres zwar teilweise profitieren konnten, es aber nach wie vor eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen gibt. Insbesondere die prekäre wirtschaftliche Situation der von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalte rückt hierbei durch den allgemeinen Anstieg der Arbeitslosenzahlen in den Fokus.

Schwerpunktmäßig wurden in diesem Bericht Unterschiede bei den wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen zwischen verschiedenen Haushaltskonstellationen untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die finanzielle Situation von Haushalten eng mit deren Zusammensetzung verknüpft ist. Besonders Personen in Ein-Eltern-Haushalten und Mehrkind-Haushalten mit jungen Kindern stehen häufig vor spezifischen Herausforderungen,

die sie einem erhöhten finanziellen Risiko aussetzen. So zeigt sich, dass diese Haushaltskonstellationen überdurchschnittliche Schwierigkeiten haben, mit dem Einkommen auszukommen und die Wohnkosten als besonders schwere Belastung wahrnehmen. Mehr als zwei Drittel der Personen in Ein-Eltern-Haushalten mit jungen Kindern kommen nur schwer oder eher schwer mit dem Haushaltseinkommen aus. 53% dieser Gruppe können sich keinen jährlichen Urlaub von einer Woche leisten. Diese Ergebnisse lassen sich unter anderem auf erhöhte Betreuungspflichten und somit eingeschränkte Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit sowie einen generell höheren finanziellen Aufwand für Haushalte mit (jungen) Kindern zurückführen. Dies verdeutlicht somit die Relevanz von sozialpolitischen Maßnahmen, die auf die spezifischen Bedürfnisse dieser Familien- und Haushaltskonstellationen abzielen, um die soziale Absicherung dieser vulnerablen Haushaltstypen zu verbessern.

Was die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene angeht, fielen die Erwartungshaltungen der österreichischen Bevölkerung im dritten Quartal 2024 erneut etwas optimistischer aus als in den vorangegangenen Erhebungen. Der Großteil der befragten Personen rechnete mit einem gleichbleibenden bzw. verbesserten Haushaltseinkommen.

Erläuterungen und Definitionen

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Glossar

Erläuterungen und Definitionen zu den Grunddaten der befragten Personen und Haushalte sind unter folgendem Link zu finden: <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1818/Glossar.pdf>

Fragebogen

Der Fragebogen der Online-Befragung kann hier abgerufen werden: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q3/2024)	11
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q3/2023, Q2/2024, Q2/2024)	15
Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)	24
Tabelle 4: Verteilung der Haushaltskonstellationen (Q3/2024)	30
Tabelle 5: Finanzielle Situation der Bevölkerung	58
Tabelle 6: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	60
Tabelle 7: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	61
Tabelle 8: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	62
Tabelle 9: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	64
Tabelle 10: Haushaltskonstellationen nach Wohnform (Q3/2024)	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024).....	14
Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024).....	17
Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q3/2024)	18
Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q3/2024)	20
Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)	22
Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024).....	26
Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)	28
Abbildung 8: Auskommen mit dem Einkommen nach Haushaltskonstellation (Q3/2024).	31
Abbildung 9: Sehr schweres, schweres oder eher schweres Auskommen mit dem Einkommen nach Haushaltskonstellation und Alter (Q3/2024)	32
Abbildung 10: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung nach Haushaltskonstellation (Q3/2024)	33
Abbildung 11: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung nach Haushaltskonstellation und Alter (Q3/2024)	34
Abbildung 12: Ausgewählte Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation nach Haushaltskonstellation (Q3/2024)	36
Abbildung 13: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024).....	38
Abbildung 14: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)	39
Abbildung 15: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)	40
Abbildung 16: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024)	41
Abbildung 17: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q3/2023, Q2/2024, Q3/2024)	42

Literaturverzeichnis

Andresen, S./ Dietz, T/Çinar, D.: Mehrkindfamilien gerecht werden: Bedarfe im Alltag von Familien mit drei und mehr Kindern. In: Bertelsmann Stiftung 2022, S.1-108.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_BNG_Mehrkindfamilien_gerecht_werden_2022.pdf

Bauer, Martin / Heuberger, Richard / Kowarik, Alexander / Kronsteiner-Mann, Christa / Six, Magdalena / Weinauer, Marlene: Kinderkostenanalyse 2021 – Endbericht. In:

BMSGPK 2021, S. 1-27. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:817f83a8-89a2-49bf-a927-a738d7a8900d/Kinderkostenanalyse2021_Endbericht_Kurzversion.pdf

Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. In: BMSGPK

2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:8d8942ed-41c9-465d-8845-61933c7e9559/BerichtW11%20Soziale%20Krisenfolgen%2020241008%20.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Kinderkosten und monetäre Familienleistungen im Vergleich. BMSGPK 2021, S. 1-5. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:dd4bd97e-5833-4474-a35a-5a784d849a13/Synthesepapier%20Kinderkosten%20und%20Familienleistungen%20im%20Vergleich.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177.

https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 4. Bericht. BMF und BMSGPK 2024, S. 1-64. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9fc8940b-98dd-4a92-9b39-370694e7c67c/4.%20EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Sozial- und Familienleistungen steigen 2024 um 9,7 Prozent. Pressemitteilung OTS00284. BMSGPK 2023. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230818_OTS0028/sozial-und-familienleistungen-steigen-2024-um-97-prozent

Bundeszentrale für politische Bildung: Sozialbericht 2024 – Ein Datenreport für Deutschland. BPB 2024. S. 1-442 https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Sozialbericht_2024_bf_k2.pdf

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Dawid, Evelyn: Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und soziale Entbehrungsquote (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_\(SMSD\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD))

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Al-leinerziehende_Endbericht.pdf

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Large families and poverty in Austria: What explains their disproportionate risk of experiencing income poverty? International Journal for Social Welfare. 2024. <https://doi.org/10.1111/ijsw.12667>

Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias: Inflation in Österreich. In: BMSGPK 2023, S. 8-65. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Institut für Höhere Studien: IHS Preismonitor: Tariflohnindex AT. IHS 2024. <https://inflation.ihs.ac.at/>

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/ Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S. 1-56. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im

dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023a, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023a, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023b, S. 1-67. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede. In: BMSGPK 2023c, S. 1-66. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht_Soziale-Krisenfolgen_Q3_2023.pdf

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Enachescu, Janina/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Ernährungsarmut. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cce2b6de-0d9c-44b4-b7b4-d7368bd9cee7/BerichtW9%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240325.pdf>

Reiter, Claudia/Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Geschlechtsspezifische Unterschiede. In: BMSGPK 2024b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:4c5b4180-7f3c-4f50-81bc-992ece886f85/BerichtW10%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240625.pdf>

Statistik Austria: Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2024a. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2_Verbraucherpreisindizes_ab_1990.pdf

Statistik Austria: Österreichs Wirtschaft im 3. Quartal 2024 erneut geschrumpft. Pressemitteilung: 13 482-248/24. Statistik Austria 2024b. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/12/20241204AustrianEconomicBarometerBIPQ3.pdf>

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik 3. Quartal 2024. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2024c, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_5-8_QSB-MZ-Q3-2024.pdf

Statistik Austria: Privathaushalte 2021: Ergebnisse der Mikrozensus-Haushaltsbefragung. Pressemitteilung: 12.770-068/22. Statistik Austria 2021. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/05/20220318Privathaushalte2021.pdf>

Statistik Austria: Armut 2022: Armutsgefährdungsquote und soziale Ausgrenzung in Österreich. Pressemitteilung: 13 049-077/23. Statistik Austria 2023.- <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/04/20230420Armut2022.pdf>

Statistik Austria: Verbrauchsausgaben: Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019/20. In: Statistik Austria 2021, S. 1-184. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben - Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019 2020.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben_-_Hauptergebnisse_der_Konsumerhebung_2019_2020.pdf)

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pa-ges/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus²³ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen²⁴. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 18- bis 74-Jährigen in Österreich.

Die Stichprobe für die zwölfte Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der elften Welle (zweites Quartal 2024) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 2.000 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

²³ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

²⁴ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten²⁵. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der zwölften Befragungswelle wurden insgesamt 3.486 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Davon kamen insgesamt 2.901 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 585 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der zwölften Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die bereinigte Ausschöpfungsquote betrug 64%. Die bereinigten Ausschöpfungsquoten betrugen 83% im Fall der Panelstichprobe bzw. 29% im Fall der Boosterstichprobe.²⁶

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

²⁵ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

²⁶ Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²⁷.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2023

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

²⁷ In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022/2023 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²⁸.

²⁸ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Tabellenanhang

Tabelle 5: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.353	20,5	1.276	19,3	3.222	48,8	2.995	45,3	2.849	43,1
	Gleich	3.212	48,7	3.449	52,2	1.989	30,1	2.168	32,8	2.363	35,8
	Gesunken	2.032	30,8	1.876	28,4	1.394	21,1	1.449	21,9	1.395	21,1
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	615	9,3	608	9,2	961	14,5	911	13,8	887	13,4
	Nein	5.982	90,7	5.993	90,8	5.645	85,5	5.700	86,2	5.721	86,6
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	444	6,7	401	6,1	331	5,0	384	5,8	310	4,7
	Schwierigkeiten	609	9,2	635	9,6	525	7,9	489	7,4	447	6,8
	Etwas Schwierigkeiten	2.121	32,2	1.851	28,0	1.888	28,6	1.802	27,3	1.818	27,5
	Eher leicht	2.131	32,3	2.241	33,9	2.339	35,4	2.427	36,7	2.519	38,1

	Leicht	909	13,8	1.040	15,8	1.002	15,2	1.055	16,0	991	15,0
	Sehr leicht	382	5,8	432	6,5	521	7,9	454	6,9	522	7,9
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.400	21,2	1.306	19,8	1.232	18,7	1.054	15,9	1.021	15,5
	Gewisse finanzielle Belastung	4.123	62,5	4.236	64,2	4.265	64,6	4.132	62,5	4.185	63,3
	Keine Belastung	1.074	16,3	1.059	16,0	1.108	16,8	1.425	21,6	1.401	21,2
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Gewichtete Ergebnisse. Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10).

Tabelle 6: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	471	7,1	432	6,6	488	7,4	404	6,1	370	5,6
Unerwartete Ausgaben	1.816	27,5	1.711	25,9	1.725	26,1	1.694	25,6	1.623	24,6
Jährlicher Urlaub	1.869	28,3	1.769	26,8	1.722	26,1	1.698	25,7	1.564	23,7
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	1.674	25,4	1.661	25,2	1.484	22,5	1.468	22,2	1.396	21,1
Ersetzen abgenutzter Möbel	1.209	18,3	1.206	18,3	1.085	16,4	1.083	16,4	1.108	16,8
Sich Kleinigkeiten gönnen	1.051	15,9	1.118	16,9	930	14,1	925	14,0	866	13,1
Privater PKW	608	9,2	583	8,8	567	8,6	583	8,8	563	8,5
Wohnung warm halten	610	9,3	494	7,5	452	6,8	456	6,9	424	6,4
Hauptgericht jeden 2. Tag	564	8,6	469	7,1	402	6,1	471	7,1	396	6,0
Ersetzen abgetragener Kleidung	617	9,4	571	8,7	511	7,7	523	7,9	473	7,2
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	804	12,2	804	12,2	663	10,0	702	10,6	657	9,9
zwei Paar Alltagsschuhe	280	4,2	231	3,5	232	3,5	245	3,7	162	2,4
Internetverbindung	84	1,3	72	1,1	59	0,9	69	1,0	43	0,7
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	3.229	48,9	3.053	46,3	2.869	43,4	2.779	42,0	2.809	42,5
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	1.029	15,6	1.007	15,3	880	13,3	895	13,5	815	12,3
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	517	7,8	431	6,5	437	6,6	464	7,0	349	5,3

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.674	55,7	3.635	55,1	3.715	56,2	3.885	58,8	3.881	58,7
	Nein	2.922	44,3	2.965	44,9	2.891	43,8	2.726	41,2	2.727	41,3
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	1.975	29,9	2.233	33,8	2.325	35,2	2.481	37,5	2.467	37,3
	Nein	4.622	70,1	4.368	66,2	4.280	64,8	4.130	62,5	4.141	62,7
	Gesamt	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 8: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	355	22,5	305	19,3	727	45,6	650	40,7	679	42,5
	Gleich	701	44,4	769	48,7	513	32,2	546	34,2	594	37,2
	Gesunken	522	33,1	505	32,0	354	22,2	400	25,1	326	20,4
	Gesamt	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	254	16,1	220	14,0	370	23,2	359	22,5	333	20,8
	Nein	1.325	83,9	1.359	86,0	1.223	76,8	1.237	77,5	1.267	79,2
	Gesamt	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	176	11,1	147	9,3	106	6,6	128	8,0	96	6,0
	Schwierigkeiten	176	11,1	223	14,1	140	8,8	173	10,8	134	8,4
	Etwas Schwierigkeiten	551	34,9	450	28,5	550	34,5	520	32,5	577	36,1
	Eher leicht	430	27,3	509	32,2	538	33,7	532	33,3	533	33,3
	Leicht	173	10,9	180	11,4	174	10,9	177	11,1	179	11,2

Subjektive Wohnkostenbelastung	Sehr leicht	73	4,6	71	4,5	87	5,4	66	4,1	81	5,1
	Gesamt	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	464	29,4	473	29,9	404	25,4	391	24,5	327	20,5
	Gewisse finanzielle Belastung	919	58,2	922	58,4	994	62,4	954	59,8	1035	64,7
	Keine Belastung	195	12,3	184	11,7	195	12,3	251	15,7	237	14,8
	Gesamt	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 9: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	523	33,1	500	31,7	510	32,0	509	31,9	515	32,2
Jährlicher Urlaub	487	30,8	497	31,4	496	31,1	493	30,9	472	29,5
Ersetzen abgenutzter Möbel	356	22,6	365	23,1	311	19,5	330	20,6	320	20,0
Privater PKW	168	10,6	161	10,2	158	9,9	147	9,2	141	8,8
Wohnung warm halten	153	9,7	127	8,1	92	5,8	145	9,1	127	7,9
Hauptgericht jeden 2. Tag	147	9,3	129	8,2	87	5,5	106	6,7	70	4,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushalts-Merkmale aus „So geht’s uns heute“)

Tabelle 10: Haushaltskonstellationen nach Wohnform (Q3/2024)

	Ein-Personen-Haushalt	Paarhaushalt ohne Kinder	Ein-Eltern-Haushalt	Paarhaushalt 1-2 Kinder	Mehrkind-Haushalt
Mieter:innen	68,0%	38,7%	56,3%	36,5%	47,0%
Mieter:innen, mietfrei	4,0%	4,5%	5,5%	1,8%	2,5%
Eigentümer:innen mit Kredit	11,4%	20,0%	26,5%	36,6%	32,5%
Eigentümer:innen ohne Kredit	16,6%	36,8%	11,6%	25,1%	18,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 12: Q3/2024). Gewichtete Ergebnisse

**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

sozialministerium.at